

## Gekoppelte Beihilfen: **Cerise** auf dem Kuchen

In unserer Ausgabe vom Mai prangerten wir die Art und Weise an, wie die zuständige Generaldirektion des öffentlichen Dienstes der Wallonie die Richtwerte für das neue System der gekoppelten Beihilfen kommuniziert hatte, denn es gab zahlreiche Fehler. Wir baten um mehr Absprachen, damit alle notwendigen Bestandteile eingebunden werden können, die zu einem besseren Service für unsere Viehzüchter beitragen.

Offensichtlich hat unser Aufruf Gehör gefunden und darüber sind wir sehr froh. Denn nach einigen Besprechungen mit den entsprechenden zuständigen Dienststellen, konnten wir sehr schnell ein EDV-Tool einsetzen, das sowohl den Tierhaltern als auch der mit der Kontrolle und der Auszahlung der Beihilfen betrauten OPW (wallonischer Kostenträger) die korrekten Informationen liefert.

Dieses Tool steht bald allen mit CERISE

vernetzten Viehzüchtern zur Verfügung. Somit haben unsere Mitglieder jederzeit die Möglichkeit, den Stand der Dinge in Sachen gekoppelte Beihilfen zu erfahren und zwar durch die Nachverfolgung der Anzahl der berechtigten Kühe, der Anzahl der Kälber, die in dieser Zeit geboren wurden und deren Einstellung während mindestens 3 Monaten. Hiermit können sie ein neues Tool zur Unterstützung des Stallmanagements nutzen, das es ermöglicht, eventuell die Größe des Viehbestands je nach entsprechenden Beihilfen anzupassen.

Dieses Tool wird den regionalen Dienststellen zur Verfügung stehen, die dann bei Anfragen alle Tierhalter sehr zügig über deren Stand in Sachen Recht auf gekoppelte Beihilfen informieren können.

Wir freuen uns über die sich mit den Regionalbehörden abzeichnende Zusammenarbeit.

Wir sehen darin mehrere Vorteile. Auf der Grundlage der Informationen, die über unser Portal Cerise aus der Sanitel-Datenbank entnommen werden, sind wir sicher, dass die von der Region verwendeten Daten mit denen des Landwirts übereinstimmen.

Die Anerkennung unseres Know-hows und das Vertrauen in die Daten-Extraktion, die wir ihnen bieten können, müsste es den europäischen Prüfern gewährleisten, dass das von der Region angebotene Beihilfen-System funktional und zuverlässig ist (man sollte diesbezüglich wissen, dass bei einem Negativ-Ergebnis der nächsten europaweiten Kontrolle, dies auf eine Strafe von mehr oder weniger 4 Millionen Euro hinauslaufen würde, was automatisch auch die ganze Branche und die Tierhalter zu spüren bekämen...). Der Zugang zu zuverlässigen Daten beschleunigt die Kontrollen und auch die Auszahlung der Bei-

hilfen. Andererseits verfügen die Viehzüchter über genau die Daten, die von den Kontrollen der Region verwendet werden. Es ist uns daher sehr wichtig, unseren Mitgliedern die notwendigen Bestandteile zu liefern, die für eine erfolgreiche Steuerung ihrer Maßnahmen, insbesondere in Sachen Mitteilung notwendig sind. Auf diese Art denken wir, dass die uns im Rahmen des SCA (landwirtschaftliche Betriebsberatung zur Unterstützung bei Auflagenbindung) übertragenen Aufgaben in eine andere Richtung gehen und von den wallonischen Behörden angemessen honoriert werden können, insbesondere was die Finanzierung angeht.

Jean Detiffe  
Präsident der Arsia

## Messe von Libramont

Besuchen Sie uns an unserem Stand in Halle 1

### WETTBEWERB

BEANTWORTEN SIE UNSEREN FRAGEBOGEN UND  
**GEWINNEN SIE EIN  
SMARTPHONE**

INFORMATIONEN UND  
TEILNAHMEBEDINGUNGEN AN UNSEREM  
STAND ERHÄLTlich

ZUR TEILNAHME IST DIE HERDENNUMMER UNERLÄSSlich!

Vom 24. bis zum 27. Juli 2015



**JEDEN  
TAG 1  
GEWINNER**

Nicht vergrätliches Foto

# Die Entmaterialisierung der Rinderpässe... die Identifizierung der Zukunft?

*Die Zeichen der Zukunft stehen auf der papierlosen Form der Tierpässe als Ausgangspunkt einer unweigerlichen technologischen Entwicklung.*

Seit 1997 führt der Viehhalter selbst die Verwaltungsarbeiten rund um die Identifizierung des Viehbestands durch, bringt die beiden Ohrmarken an und führt alle Transaktionen durch, die für das Management seiner Herde unerlässlich sind. Diese ganze Arbeit ist ein Vorläufer für die tiergesundheitliche Überwachung. Derzeit werden die Tierbewegungen über den Tierpass in Papierform oder in verschlüsselter Form auf Cerise registriert, dem benutzerfreundlichen Interface, das über das Internet einen einfachen Zugang zu Sanitrace ermöglicht.

## Entmaterialisierung, was heißt das?

Konkret bedeutet **Entmaterialisierung**, dass ein Trägermaterial (Papier) für Informationen durch eine virtuelle Datei ersetzt wird. In unserem Fall geht es darum, den Tierpass für Rinder in Papierform durch einen Punktecode, auch QR-Code genannt, zu ersetzen.

## Wie funktioniert das?

Die elektronische Lesart basiert auf der Kommunikation der Daten über einen Punktecode (oder eine elektronische Identifizierungsmarke) und ein Lesegerät (feststehend oder tragbar). Die Informationen werden vor der Übertragung zeitweise gespeichert und dann in Echtzeit an einen zentralen Computer übertragen, der die Daten der Herde steuert. Dies bedeutet, dass für die Tierbewegungen wie Kauf, Verkauf und Transport der Tiere der Austausch per Papier nicht mehr erforderlich ist, weil alles **durch eine elektronische Lesart** ersetzt wird. Die Informationen können ganz einfach via Smartphone oder Tablet eingescannt werden (das auf dem PC-Bildschirm erscheinende Dokument kann weiterhin in Papierform ausgedruckt werden). Dann wird die Datei anstatt dem Versand des Dokuments auf dem Postweg elektronisch verschickt.



Der Punktecode ist eine Art Strichcode. Man kann ihn also ganz einfach mit Hilfe eines Smartphones oder eines Tablet-PCs einscannen. Er kann zahlreiche Informationen enthalten wie die Tiernummern, das Geschlecht, das Geburtsdatum, Referenzen des Verkäufers und die des Händlers sowie zum Beispiel jegliche sonstige Gesundheitsangaben.

## Der elektronische Tierpass – wo stehen wir in Frankreich und Belgien im europäischen Vergleich?

Ein Thema, das auf Interesse stößt und Fragen aufwirft. Die Dematerialisation der Tierpässe war das Thema der Generalversammlung bei Arsia, die diesen Mittwoch, den 24. Juni 2015 in Barvaux-en-Condroz stattfand. Und der Saal war gut gefüllt !

### Auf europäischem Niveau

Herr Lars Skaringer, Projektmanager für EDV-Systeme im Bereich der Tiergesundheit bei der Europäischen Kommission erläuterte die Sichtweise Europas.

Wie man weiß, verlangt die derzeitige Gesetzgebung bereits den Tierpass in Papierform und die nationale Identifizierung in einer Datenbank. Für 2019 wird in Europa die elektronische Identifizierung gewünscht. Die Europäische Union hat ihre Vorschriften bereits dahingehend geändert, dass jedes Land, das dies wünscht, dies schon so handhaben kann. 13 Länder nehmen bereits an einem Pilotprojekt mit dem Namen « Bovex » teil (Datenaustausch zwischen Rinderhaltern und Erzeugern), darunter unsere französischen Nachbarn. Über das System « Traces », das auf neuen Technologien basiert, gibt es mehrere Verbindungen zwischen den Informationsquellen der nationalen Datenbanken. Laut dem europäischen Vertreter halten sich die Investitionen, die die Mitgliedsstaaten aufbringen müssen, in Grenzen.

Die Serviceleistungen über das Internet sind zahlreich, wie das Herunterladen des Tierpasses, die Möglichkeit der Stornierung, die Wiederherstellung, die Empfangsbestätigung und die automatische Überprüfung der tierärztlichen Bescheinigung zwischen zwei Händlern. In Europa ist das elektronische System für die großen Exportländer wie Deutschland, Belgien und Niederlande unerlässlich. Daher darf Belgien nicht hinter seinen Nachbarn hinterherhinken. Die Sicherheit und die Qualität der Informationen sind einwandfrei und außerdem schafft das elektronische System Mehrwerte. Die Abschaffung der manuellen Bearbeitung sowie Informationen in Echtzeit sind zudem weitere sehr positive Aspekte. Herr Skaringer bestätigt, dass der « Gewinn derzeit mengenmäßig schwierig einzuordnen ist, dass er jedoch beachtlich sein kann! »

### Werfen wir einen Blick auf unsere Nachbarn

In Frankreich wird derzeit vor Ort in 6 Regionen ein Prototyp getestet. Herr Piednoir, Leiter des Projekts Entmaterialisierung hat das Projekt vorgestellt: « Das Ziel ist », so erklärt er, « dass die Übertragungskette für die Tierpässe auf elektronischem Weg funktioniert. Die Entmaterialisierung hat nicht nur die Reduzierung der Kosten, sondern auch des Verwaltungsaufwands im Blick. Die Zuverlässigkeit der übertragenen Daten und der schnelle Informationsaustausch sind ausschlaggebende Kriterien. »

Derzeit hat Frankreich in seiner Testphase Möglichkeiten in Betracht gezogen, um die Weichen zu stellen und den Aufbau des Informationssystems festzulegen. Es sind die Tierhalter selbst, die die angegebenen Tiere aussuchen und die Zugangsrechte in der Datenbank der Tiere, die sie angeben eingeben. Frankreich arbeitet an der Sicherung des Systems, an der Art der Einführung (Übergang des Papiersystems zum virtuellen System) und der Kommunikation.

Alle Akteure in der Kette sind auf der Plattform « SPIE » eingebunden: von den Gewerkschaftsvertretern in den Schlachthöfen über die Genossenschaften bis zu den kleinen Händlern.

### Die elektronische Bearbeitung bei uns

Die AFSCA gibt an, dass die Frage in Belgien 2008 zum Zeitpunkt der letzten Prüfung durch Sanitel angegangen wurde, die Branche war damals jedoch noch nicht so weit...

« Der Kunde ist sehr auf das Papiersystem ausgerichtet », erklärt Herman Vanbeckevoort, Vertreter der Generaldirektion der Kontrollpolitik, « doch ist dieses System teuer, denn es werden viele Nachdrucke benötigt. Außerdem ist der Verwaltungsaufwand hoch und es gibt Zwänge für jede Tierbewegung. Im Krankheitsfall oder bei einer Epidemie könnte die Entmaterialisierung für einen kostbaren Zeitgewinn sorgen! ». Die AFSCA investiert in Anwendungen, die auf Tablet-PCs oder Smartphone funktionieren. Der « e-ID-Pass » ist ein Projekt, das zusammen mit Arsia und der DGZ geschaffen wurde. Herr Vanbeckevoort ist überzeugt, dass die Anwenderfreundlichkeit des

Systems ein Erfolgskriterium der Entmaterialisierung sein wird. Die Wahl des Übergangs zur virtuellen Erfassung bleibt dem Tierhalter überlassen.

Für Jean-Paul Dubois, Leiter der Abteilung Identifizierung & Erfassung bei Arsia ist es wichtig, dass zusätzlich zum Informationsaustausch nicht vergessen werden darf, dass der gesamte Vorgang rund um die Genehmigungen für Tierbewegungen automatisch erfolgt. Seiner Meinung nach ist zusätzlich zur Schnelligkeit des Informationsaustausches die Abfrage in Echtzeit unerlässlich, insbesondere für die Angleichung auf gesundheitlicher Ebene. Denn im Gegensatz zum gedruckten Tierpass weiß es das elektronische System zur Steuerung des Tierbestands sofort, wenn sich der Status eines Tieres verändert... Mit dem virtuellen System zum Datenaustausch wird der Handelsverkehr flüssiger und sicherer; es treten weniger Aktualisierungsfehler auf und die Archivierung geht einfacher vonstatten. Was die für den Datenaustausch erforderliche Sicherheit und Vertraulichkeit betrifft, so sind diese gewährleistet. Ein großer Vorteil ist außerdem, dass die Anwendung überall auf der Grundlage des Austausches kodierter Bilder funktioniert, selbst mitten auf dem Land oder in sehr abgelegenen Gegenden, die telekommunikationstechnisch schwach ausgestattet sind. Für die sofortige Abfrage der Daten ist jedoch die Anbindung ans Internet erforderlich.

### Und wie steht die Branche dazu?

In der Hauptversammlung ließen die Reaktionen nicht auf sich warten, als M.B. Georges, Vertreter des öffentlichen Dienstes der Wallonie die Debatte anführte: Anne Demarche, Tierhalterin und Vorsitzende des Marché Couvert, Herr Massart, Tierhalter mit elektronischen Tiemarken und Herr Cassart, Vertreter der Händler erläuterten ihren Standpunkt. Gleich zu Beginn der Darstellungen konnte sich Herr Cassart kaum zurückhalten. Seiner Meinung nach verläuft die Entmaterialisierung parallel zur elektronischen Identifizierung des Tieres. Ohne die Verwendung dieser Methode ist die Papierform unerlässlich, um auf den Markt zu kommen (denn in Belgien gibt es keinen geschlossenen Kreislauf, wie in unseren Nachbarländern). Herr Cassart erinnert daran, dass das System der

Abfrage per SMS, das ARSIA Anfang 2015 zum Erfragen des Gesundheitsstatus eingeführt hat, sehr gut ist. Dagegen zweifelt er an der Notwendigkeit, den Tierpass zu ändern: « Bisher gibt es ja damit keinerlei Probleme », meinte er. Er kann die Vorteile in Bezug auf die Vereinfachung des Verwaltungsaufwands erkennen und würde Kostensenkungen begrüßen. Doch hat er seine Zweifel bezüglich der Grenzen des Smartphones: Was, wenn es in dem Moment kaputt geht, in dem ich meine Tiere hochlade? » Außerdem wünscht er sich vor allem ein System, das eine gute Synchronisierung der Datenbanken gewährleistet.

Die Meinungen von Frau Demarche und Herrn Massart sind verhaltener. Sie zeigen sich mit der Funktionsweise, das das System dem Betrieb bringen kann, zufrieden. Zusätzlich zu den Vorteilen der Identifizierung unterstreicht Herr Massart die Vorzüge des elektronischen Systems zur Vereinfachung des Tagesbetriebs und einiger Aufgaben, die von Robotern übernommen werden, wie die Fütterung oder das Melken. In Kürze kommt die Unterstützung beim Wiegen hinzu. Parameter wie das Gewicht, das Geschlecht das Alter können als Auswahlkriterien dienen.

### Das Schlusswort

Die Minister Collin und Borsus wollten ihre Unterstützung durch die Anwesenheit ihrer Vertreter betonen. Der Regionalminister unterstrich die Notwendigkeit eines solchen Tools aufgrund der Erhöhung der Bestandsgröße (tiergesundheitliche Überwachung) und wegen der Einführung des Systems der gekoppelten Beihilfen.

Der Bundesminister wies ebenfalls auf die Notwendigkeit eines solchen Systems für die tiergesundheitliche Überwachung und das Management der Tierbestände hin. Seiner Meinung nach ist die Entmaterialisierung für die Nachverfolgbarkeit und die sanitäre Überwachung notwendig, beides sind Garantien für eine totale Transparenz, die für den Export unerlässlich ist. Außerdem ist diese zusammen mit der Rückgewinnung des Verbrauchervertrauens einer der Schlüssel zur Verbesserung der Einkünfte für Landwirte.

Das einzuführende System sollte benutzerfreundlich sein, von der Mehrzahl angenommen werden, einen Mehrwert schaffen und eine optimale Effizienz bieten.



# Die Veränderung des Gens SNAPC4

## Beim Weißblauen Belgier wurde ein neuer Defekt festgestellt

Seit mehreren Jahren bereits bietet Ihnen ARSIA zusammen mit der Abteilung für Tiergenomik (UGA) der Universität Lüttich die Untersuchung Ihrer Tiere im Hinblick auf eine Reihe von Gendefekten an, die bei der Rasse Weißblaue Belgier bekannt ist. Die derzeit bekannten Defekte sind: die angeborene Dystonie Typ I (DCMI), die angeborene Dystonie Typ II (DMCII), das Syndrom des Schwanzes mit Fehlstellung, proportionierte Nanosomie, Hamartom, verlängerte Trächtigkeit und Arthrogryposis. Zu diesen Untersuchungen kommt seit kurzem die Suche nach dem mutierten Gen SNAPC4 hinzu. Ein Fötus, der beide nicht funktionellen (mutierten) Kopien des Gens SNAPC4 in sich

trägt, ist nicht lebensfähig und stirbt während der Trächtigkeit (zwischen sechs Wochen und vier Monaten). Der Tod des Fötus erfolgt über einen Abgang oder, falls der Tod in den ersten Wochen auftritt, durch das vorzeitige Eintreten der Brunst. Die Auswirkung dieses Gendefekts kann daher schleichend verlaufen.

Man schätzt die Häufigkeit der Überträger bei der Population der Weißblauen Belgier auf 11 %. Die Besamungszentren kennen diesen Defekt und sortieren jetzt schon männliche Rinder, die Träger des Gendefekts sind, aus. Wie bei den anderen Defekten ist der Umfang des Problems für die Zucht nicht nur vom Einsatz eines Bullen entscheidend, der den Gendefekt

in sich trägt, sondern auch vom Vorhandensein des Gens im weiblichen Viehbestand des Betriebes. Liegt also die Häufigkeit bei den Kühen bei 10 %, ist die Wahrscheinlichkeit eines homozygoten Embryos 2,5 auf 100 Kalben.

**Das Erkennen dieser Gendefekte stellt daher einen Vorteil bei der Optimierung der Fruchtbarkeit für Ihre Herde dar.** Kontaktieren Sie die ARSIA für mehr Informationen bezüglich der Untersuchungen und der Preise.

Fabien GREGOIRE, DMV, Molekulare Biologie  
[fabien.gregoire@arsia.be](mailto:fabien.gregoire@arsia.be)  
 Tel: 083 23 05 15



## Das GPS Projekt: die Moderhinke aus Sicht der Viehzüchter

Die Moderhinke ist eine seit langem bekannte Klauenerkrankung beim Schaf. Weit verbreitet in den Zuchtbetrieben bleibt sie die Hauptursache für das Lahmen bei Schafen.

Obwohl die verantwortlichen Erreger, die Risikofaktoren und die verfügbaren Bekämpfungsmittel den Viehzüchtern wohl bekannt sind, bleibt die Krankheit sehr präsent.

Die Krankheit ist sicherlich in der Theorie bekannt... aber wie sieht es in der Praxis aus?

Vor kurzem wurde das neue GPS Projekt «Moderhinke» ins Leben gerufen, um die in der Schafzucht angewandten Praktiken zur Bekämpfung der Moderhinke herauszustellen.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe! Helfen Sie uns dabei, besser zu verstehen, was vor Ort geschieht, indem Sie den Fragebogen auf der Webseite der ARSIA AUSFÜLLEN: [http://www.arsia.be/?page\\_id=6713](http://www.arsia.be/?page_id=6713)

Das nächste GPS Projekt befasst sich mit der Paratuberkulose bei Ziegen. Wir haben selbstverständlich ein offenes Ohr für Ihre Bedürfnisse/Wünsche in Bezug auf die kommenden Projekte. Helfen Sie uns Ihnen zu helfen!

### Kontakt

- [gps@arsia.be](mailto:gps@arsia.be)
- 083/23.05.15



Die GPS Projekte (Verwaltung Vorsorge Gesundheit) werden durch den Tiergesundheitsfonds finanziert. Seit diesem Jahr erhält der SZH-Sektor (Schafe, Ziegen, Hirsche) Hilfsmittel. Das Hauptziel besteht darin, zeitlich begrenzte Projekte über Themen der Tiergesundheit einzuführen, damit die Viehzüchter von ihnen profitieren können.

### Konkret ermöglichen diese Projekte:

1. Einen Überblick über die Situation bestimmter Krankheiten zu verschaffen: Handelt es sich um ein häufig auftretendes Problem? Welches sind die wichtigsten Ursachen? Welche Risikofaktoren gibt es ...?
2. Spezifische Instrumente zu entwickeln (Diagnoseinstrumente, ...);
3. Die Durchführbarkeit von neuen Bekämpfungsstrategien vor Ort zu testen;
4. Die Ergebnisse dieser Projekte in Form von Broschüren, Poster, Flugblättern und Konferenzen allgemein bekannt zu machen.



## BVD, die ersten Zahlen...

*Es sind bereits 6 Monate vergangen, seitdem der BVD-Bekämpfungsplan in Kraft getreten ist. Wo stehen wir? Wir präsentieren Ihnen die bis zum 30. Juni 2015 erfassten Zahlen.*

Seit Beginn des Bekämpfungsplans wurden nicht weniger als 266 595 Proben bei der ARSIA über den Ohrbiopsietest getestet.

Im März wurde der Höhepunkt mit genau 59 989 zu analysierenden Proben erreicht.

Insgesamt hat die ARSIA 8 695 Herden registriert, die sich mindestens einer Probe unterzogen haben, mit einem Durchschnitt von 27 Proben pro Herde. Die gute Neuigkeit ist, dass nur 0,48 % der Tests positiv ausgefallen sind. Damit ist

der Prozentsatz niedriger als erwartet. Bleiben wir jedoch alarmiert, diese Zahl ist noch nicht definitiv (denn alle Mütter, die gekalbt haben, sind nicht notwendigerweise mit den möglichen PI-Tieren der Herde in Kontakt gekommen).

Die Mehrzahl der Tiere, die positiv getestet wurden, werden zum Zeitpunkt, an dem sie erneut durch eine Probenahme des Tierarztes getestet werden, bestätigt: es ist die Rede von 93%.



## 3 schnelle Tipps für eine erfolgreiche Probenahme!

- 1 Vergewissern Sie sich, ob das Kalb gut fixiert ist.



- 2 IMMER die Biopsie-Ohrmarke zuerst anbringen, denn das Kalb sträubt sich immer weniger bei der ersten Ohrmarke als bei der zweiten!



- 3 Versiegeln Sie das kleine transparente Transportröhrchen (das sich auf dem Ohrmarkenträger befindet) auf der Hohlzahn fest mit der Zange, bevor Sie es in den Umschlag stecken. So vermeiden Sie, dass es beim Transport verloren geht oder aber dass die Probe für die Analyse unbrauchbar ist (denn das Röhrchen ermöglicht eine optimale Aufbewahrung der Probe!).



## Ermütigung zur Eliminierung der PI-Tiere

Auf Anfrage des Wallonischen Landwirtschaftsverbands (FWA) und der ARSIA hat der Gesundheitsfonds kürzlich zugestimmt, finanzielle Mittel zur Unterstützung der Tierhalter bereitzustellen, die mit dem BVD-V-Problem konfrontiert sind, damit sie ihre Herde mithilfe der Nachsuche und der schnellen Eliminierung der PI-Tiere sanieren können.

Die Unterstützung erfolgt über eine Ermäßigung von 4,71 € (ohne MwSt.) pro getestetes Rind im Rahmen der Nachsuche bei allen Tieren der Herde, die noch nicht direkt oder über die Abstammung getestet worden sind. Im Gegenzug verpflichtet sich der Tierhalter dazu, innerhalb von 3 Monaten alle bestehenden PI-Tiere sowie die PI-Tiere,

die während der Bilanz in der Herde entdeckt werden, zu eliminieren.

**ACHTUNG!** Da die verfügbaren Hilfsmittel begrenzt sind, ist diese Aktion den ersten 100 angemeldeten Herden vorbehalten! Besuchen Sie unseren Stand in Libramont für weitere Auskünfte.

# Epidemiologischer Bericht

Tiergesundheit – Fehlgeburt / Bericht Nr. 7 - Juli 2015

Den Tierhaltern vor Ort Informationen bezüglich der Fehlgeburten bei Rindern zukommen zu lassen, ist eine der Prioritäten der ARSIA. Dieser vierteljährliche Bericht zielt darauf ab, Informationen mitzuteilen und die gemeinsame Einstellung der Beteiligten der Überwachung der Fehlgeburten in der Wallonie vorzustellen (Tierhalter – Tierärzte – ARSIA – FASNK).

**Für weitere Auskünfte**  
DMV Laurent Delooz  
@ avo@arsia.be  
☎ 083 23 05 15 - option 4

## **Ureaplasma diversum,** **ein Bakterium, das zur Fehlgeburt führt**

Zur besseren Diagnose der Fehlgeburten wurde 2014 das GPS Projekt «Sequenzierung der 16S-DNA» eingeführt. Es handelt sich um eine «universelle» Analysemethode und die Bakterien, deren Präsenz man feststellen möchte, müssen nicht im Voraus bestimmt werden. Die Anzahl der mit dieser Methode nachgewiesenen Bakterien hat alle erwarteten Ergebnisse übertroffen.

Das *Ureaplasma diversum* ist eine der «Entdeckungen» des Projekts, denn es konnte bis heute NIE mit den Standardmethoden isoliert werden. Das Bakterium ist ein weitverbreiteter Krankheitserreger der Vagina und der Vorhaut in der Rinderzucht **das ebenfalls Fehlgeburten herbeiführt**. Die Fehlgeburten sind gewöhnlich sporadisch, jedoch können schwere Ausbrüche von Fehlgeburten auftreten. Die Mehrzahl der Föten wird im Laufe des dritten Trimesters ausgestoßen. Sie befinden sich in einem guten



Erhaltungszustand. Die Kühe sind nicht krank, jedoch stellt man häufig eine Plazentaretenktion fest. Die Föten weisen keine makroskopischen Verletzungen auf. Die Diagnose kann anhand der Plazenta, der Lungen oder der Labmagenflüssigkeit gestellt werden **JEDOCH erfordert sie ein besonderes Kulturmedium oder eine spezifische PCR-Analyse**.

⇒ Es handelt sich somit um eine «neue» Ursache von Fehlgeburten, die in der Differentialdiagnostik der wallonischen Rinder Fehlgeburten einbezogen werden muss.

### **Auftreten der Leptospirose im Jahr 2014 Bleiben Sie im Sommer 2015 wachsam!**

Die Wallonie wurde im vergangenen Jahr ab Juli und in ihrem gesamten Gebiet mit einer bedeutenden und anormal hohen Zunahme von Fehlgeburten bei Rindern mit Gelbsucht konfrontiert!

Die Beteiligung einer neuen, bis dato nicht in unseren Regionen aufgetretene Form von Leptospirose wurde bestätigt. Zurzeit werden weitere Studien zum besseren Verständnis dieser Krankheit durchgeführt.

Was man aber bereits jetzt schon weiß ist, dass die Leptospirose zu Fehlgeburten bei Rindern führt und auf den Menschen übertragbar ist, bei dem sie schwerwiegende Symptome hervorrufen kann (Hepatitis, Nierenentzündung, ...).

**Vergessen Sie nicht, dass viele andere Rinderkrankheiten ebenfalls auf den Menschen übertragbar sind und über**

die Fehlgeburten diagnostiziert werden können: **Brucellose, Campylobakteriose, Q-Fieber, Leptospirose, Listeriose, Salmonellose usw**

Denken Sie daran, ARSIA begleitet Sie und hilft bei der Diagnose dieser Erkrankungen!

Achtung! Im vergangenen Jahr war die Gelb-

sucht nur beim Öffnen des Kadavers (bei der Obduktion) zu sehen. Daher ist es zur Diagnosestellung äußerst wichtig, der ARSIA die Fehlgeburt und die Plazenta (zur PCR-Analyse) zu übermitteln. Der Monat Juli, in dem wir letztes Jahr die ersten Fälle beobachten konnten, naht. Bleiben Sie wachsam.



Die Verbesserung der Diagnose von Fehlgeburten erfolgt durch eine Änderung der Gewohnheiten! In der Tat ist die Analyse der Plazenta für die Diagnose von bestimmten Krankheiten, worunter die Leptospirose, unerlässlich.

**Für eine effektive Diagnose, denken Sie daran, das Trio zu liefern: Fötus - Plazenta - Serum**

### **Eine Frage ? Eine neue E-Mail-Adresse !**

- Jede Herde ist einzigartig und erfordert besondere Lösungsansätze. Aus diesem Grund möchte ARSIA mehr über Ihre Erwartungen in Bezug auf das Thema «Protokoll Fehlgeburt» erfahren. Ihre Meinung interessiert uns!
- Sie haben eine Frage zu den Analyseergebnissen zum Thema «Fehlgeburten», wir haben die Antwort.
- Sie sind Mitglied in einer Viehzüchtergruppe? Fragen Sie nach Schulungen zu diesem Thema.

Schreiben Sie uns unter folgender Adresse: [avo@arsia.be](mailto:avo@arsia.be)



## Große Hitze und Trockenheit

### Was sind die Auswirkungen auf den internen Parasitismus der Wiederkäuer auf der Weide?

*Die Eier der Magen-Darm-Würmer, die über die Kuhfladen der Wiederkäuer auf die Weide gelangen, weisen eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen die äußeren Bedingungen auf und können insbesondere im Winter überleben. Im Sommer, bei großer Trockenheit, verweilen die Larven in den Kuhfladen bis zum nächsten Regen.*

### **Der Lebenszyklus des Parasiten**

Beim Parasitismus herrscht ein Gleichgewicht zwischen dem Wirt, dem Parasiten und der Umwelt. Die erwachsenen Würmer, die im Verdauungssystem der Wiederkäuer leben, vermehren sich und legen Eier. Sie werden über die Kuhfladen nach außen hin

ausgeschieden. Nach der Inkubation schlüpft das erste Larvenstadium L1, das sich später zum L2 und anschließend zum dritten infektiösen L3 entwickelt. Die Entwicklungsdauer ist von den Temperaturbedingungen und der Luftfeuchtigkeit abhängig. Im Gegensatz zu den beiden ersten Larvenstadien nimmt die dritte infektiöse Larve L3 keine Nahrung auf: eingeschlossen in der alten Hülle der L2 über-

lebt sie dank eigener Energiereserven.

### **Was geschieht bei großer Hitze?**

Bei großer Hitze brauchen die durch die hohe Temperatur aktivierten, infektiösen Larven schnell ihre Reserven auf und sterben ab. Jedoch können die Larven bei Trockenheit einige Zeit in den Kuhfladen überleben, die damit zu wichtigen Reservoiren werden. In diesem günstigen Umfeld am Leben erhalten, verbreiten sie sich mit dem nächsten Regen!

Nach hohen Temperaturen ist eine seit dem Frühling unbesetzte Weide wieder vollkommen gesund. Auf der Weide können nun gefahrlos Tiere gehalten werden, die das erste Jahr auf die Weide kommen und die noch anfällig für den Parasitismus sind. Man kann jedoch davon ausgehen, dass die Weiden, auf denen seit Saisonbeginn naive Tiere (nicht oder wenig immunisierte Tiere, die die Vermehrung des Parasiten nicht verhindern) gehalten werden, sich einem späteren Befallshöhepunkt ausgesetzt sehen, wenn mildere Temperaturen zusammen mit starken Regenfällen auftreten, Bedingungen, die die Entwicklung der Larven und deren Verbreitung in und ausgehend von den Fäkalien begünstigen.

### **Besonderer Fall: Der Leberegel**

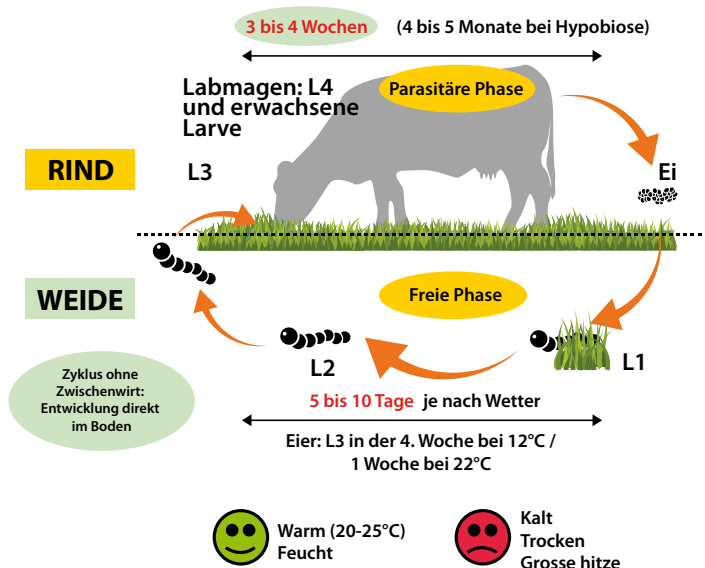
Der Lebenszyklus des Leberegels unterscheidet sich

voll und ganz von dem der Magen-Darm-Nematoden. Er ist auf die Anwesenheit eines Zwischenwirts angewiesen (im Wasser lebende Weichtiere, kleine Sumpfschnecken), der in Wasserpfützen und anderen Teichen lebt. Man könnte glauben, dass die Trockenheit das Auftreten der Distomatose eindämmt, aber dem ist nicht so: die potentiell mit Parasiten befallenen Sumpfschnecken sammeln sich in den wenigen Wasserstellen auf den Weiden an, was zu einer noch bedeutenderen Ansammlung von Parasiten führt. Die Rinder verschlucken beim Trinken eine größere Anzahl von infektiösen Larven, die zu einer schweren Fasziole führen.

### **Einige Tipps zur Vorbeugung**

- Vermeiden Sie das Tränken der Tiere mit stehendem Wasser;
- Entwässern Sie die Weiden;
- Sehen Sie Wassertröge vor, in denen das Wasser regelmäßig gewechselt wird;
- Vermeiden Sie Überweidung: ein zu großer Viehbesatz erhöht das Verseuchungsrisiko; Von April bis September: die Bedürfnisse der Tiere steigen ⇒ die Krautbildung sinkt ⇒ die Verseuchung der Weide steigt.

**Sprechen Sie bei Fragen mit Ihrem Tierarzt der epidemiologischen Überwachung.**



Quelle: [http://www.sl.chambagri.fr/uploads/media/2011-Le\\_parasitisme\\_herbager\\_des\\_bovins\\_03.pdf](http://www.sl.chambagri.fr/uploads/media/2011-Le_parasitisme_herbager_des_bovins_03.pdf)